

§ 107. **Wo und so.** Einer vielseitigeren Anwendung, als manche meinen, ist auch das einfache Wörtchen *wo* fähig; es kann nämlich auf die Zeit wie auf den Ort gehen und beides so, daß es nicht bloß Adverbien entspricht, sondern auch ganz verschiedene Verhältniswörter mit dem 3. Falle des bezüglichen Fürwortes vertritt. Es heißt z. B. auch auf dem Berge, wo, eine Zeit, wo, Tage, wo, in dem glücklichen Zeitpunkte, wo, und weniger formelhaft in solchem Satze: Ein vierter Schritt ist diese neue Gesandtschaft, wo man endlich ungescheut die Larve abwirft¹⁾. Dagegen gehört es lediglich grober nord- und mitteldeutscher bis nach Böhmen hin reichender Mundart an, daß *wo* auch statt aller Zahlen, Fälle und Geschlechter des Relativums gebraucht wird. Als Gestalten aus dem Volke wollte also O. Ludwig die Personen auch in der Sprache kennzeichnen, denen er die Worte in den Mund legte: Ein rechter Bürger muß alles Unrecht anzeigen, *wo* er sieht, oder: da habe er die Gerbersleute herausgeholt, *wo* sonst wären ertrunken. Sehr wohl kann dagegen *so* in dieser Weise für den 1. und 4. Fall gebraucht werden. Die Süddeutschen sagen in dieser schönen knappen Weise noch öfter wie G. Keller: Wir setzten uns zu einem fröhlichen Abendessen, welches aus den Fischen bestand, so die Vettern mit wenig Bescheidenheit ausgewählt hatten. Die Mitteldeutschen meiden solche Sätze, wie: Die sonnige Jugend, so du genossen hast, hat dich verwöhnt, ohne Grund als etwas Altertümliches und Feierliches.

Das Zeitwort (Verbum).

§ 108. **Arten der Konjugation.** Auch beim Zeitworte ist der Kampf zwischen einer sogenannten starken und einer schwachen Form zu beobachten. Stark gebeugt (konjugiert) heißen hier die Wörter, von denen das Imperfektum²⁾ (die erste Vergangenheit) durch Ablaut und das zweite Partizipium (das Mittelwort der Vergangenheit) mit der Endung *-en* gebildet wird: ich liege, ich lag, gelegen; ich binde, ich band, gebunden; schwach aber die, von denen das Imperfekt auf *-te* oder bei Stämmen auf *d*, *t* oder muta + *m* oder *n* auf *-ete* und das zweite Partizip auf *-t* oder *-et* gebildet wird: ich lebe, ich lebte, gelebt; ich rede, ich redete, geredet³⁾. Die schwache Biegung, die nach der noch vorherrschenden Erklärung auf Zusammensetzung mit dem Stamm von *tun* beruht (ich liebte etwa = ich lieben tat), ist die jüngere, überwiegt aber jetzt durchaus und ist gegen-

¹⁾ Über *wo* als Bindewort s. mehr in § 297.

²⁾ Daß ich trotz der absichtlichen Beibehaltung dieser — für Lehrende und Lernende bequemen — Bezeichnung vom Präteritum auch etwas weiß, wird unten meine Darstellung der Tempuslehre zeigen; es sei aber auch gleich hier für — solche Germanisten bemerkt, welche das alleinige Heil in der Anwendung des zweiten Ausdrucks erblicken.

³⁾ Diese Bildung ist uns so in Fleisch und Blut übergegangen, daß dem Papiermenschen z. B. ein richtigeres ursprünglicheres ich redete bei Gellert bestreulich vorkommt. Im Volke hört man freilich derartiges noch, in Süddeutschland auch in besserer Umgangssprache; über Berchtesgaden bei Gern steht auf gut stilisierter und ausgeführter Tafel: des ehrengeachten Herrn N. N. — Aber auch in der Schriftsprache ist es unnatürlich, wenn bei andern als den oben genannten Stämmen (reden, retten, leugnen) diese zerdehnte Form erscheint: ich lobte, gelobt, du lobst, er-, ihr lobt heißt es, nicht lobete, gelobet, du lobest, er lobet, wenn auch seit Abelung noch von manchem Grammatiker die zweite Form der ersten gleichgestellt wird.